

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 42 (1985)

Heft: 1

Artikel: Coaching beim Fechten : Gedanken zur Situation der Schweiz

Autor: Wild, Ada

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Coaching beim Fechten

Gedanken zur Situation in der Schweiz

Ada Wild

«Der Coach». Dieser englische Ausdruck lässt sich nicht genau übersetzen. Handelt es sich um einen Trainer, einen technischen Leiter oder gar um einen Mannschaftsführer, wie wir ihn vom Fechten her verstehen, das heisst um eine Person, welche sich um die Fechter kümmert, wenn sie Turniere besuchen?

In unserer Sportart ist es meiner Meinung nach unmöglich, diese verschiedenen Bereiche voneinander zu trennen. Das *Coaching* umfasst die *administrative Leitung*, die *technische Leitung* und die *Betreuung*. Es schafft dem Einzelfechter oder der Mannschaft die guten äusseren Bedingungen, indem es sie von einer Menge Details befreit, welche sie unnötig belasten und damit das Resultat negativ beeinflussen könnten. Die Rolle des technischen Leiters ist während eines Wettkampfes von grösster Bedeutung, da er dem Fechter einen Teil der Beobachtung der zukünftigen Gegner abnimmt.

Der technische Leiter

hat eine fantastische und packende Aufgabe. Er setzt seine Figuren auf dem «Schachbrett» ein. Je nach Resultat erntet er dafür Ruhm oder Vorwürfe.

Der Betreuer

hat eine schwierige Aufgabe; dafür nimmt er bei einem Sieg auch am Feiern teil und kann sich bei einer Niederlage aus der Verantwortung ziehen.

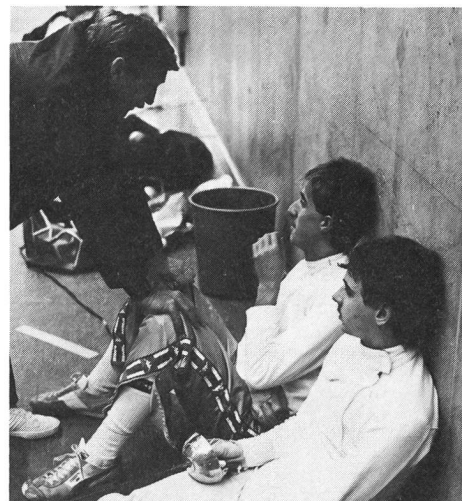
Der administrative Leiter

leistet «hinter der Front» eine grosse Arbeit, wird jedoch bei Siegen und Niederlagen nicht erwähnt.

Im guten Falle sind die drei Funktionen auf mindestens drei verschiedene Personen verteilt, im schlechten muss jemand alle drei Funktionen in Personalunion ausüben versuchen.

Zur administrativen Leitung

Die administrative Leitung stellt sowohl die undankbarste, wie auch die einfachste Aufgabe dar. Alles folgt einer strengen Logik: Fristgerechte Anmeldung an Turniere, Urlaubsgesuche für Schule, Militär oder Arbeitsplatz, Anfragen für Unterstützungsbeiträge, Entschädigung der Fechter, Hotelreservierungen, Organisation der Reisen usw. Dies bedeutet sehr viel Büroarbeit und natürlich auch das Anhören der Klagen seitens der Fechter, wenn irgend etwas nicht perfekt läuft. Eine gewisse Befriedigung kann der administrative Leiter nur daraus gewinnen, dass er sich als «Amateur» ehrenamtlich – aus seinem Interesse am Fechtsport heraus – für die Fechter einsetzt. Während des Wettkamp-



Henryk Nielaba (links), Trainer des Fechtclub Bern, einer der wenigen professionellen Betreuer am internationalen Fechtturnier vom 4. November in Basel.

fes hat er keine eigentliche Aufgabe, obwohl er, wie wir später noch sehen werden, durchaus auf den einen oder andern Fechter positiv einwirken kann.

Zur technischen Leitung

Ich bin überzeugt, dass die technische Leitung teilweise von den Fechtern selbst übernommen werden kann. Unser Verband hat nicht die finanziellen Möglichkeiten, internationale Turniere jeden Fechter durch seinen Fechtmeister begleiten zu lassen. Es kommt dazu, dass der technische Leiter das Geschehen nicht gleichzeitig auf verschiedenen Bahnen beobachten kann. Daher ist es unbedingt erforderlich, dass sich die Fechter gegenseitig unterstützen und während der Wettkämpfe ermutigen.

Zur Betreuung

Die Aufgabe des Betreuers ist eigentlich klar: Er wacht darüber, dass der Fechter mit allem Notwendigen versorgt wird (Getränke, Massagen, Verpflegung...). Er trägt eine wichtige Rolle, denn ein Fechter leistet mehr, wenn er gut betreut wird, als wenn er sich noch auf der Fechtbahn damit beschäftigen muss, wie er sich «sein Spezialgetränk» wieder verschaffen kann.



Fair play: Sportlich gratuliert der Schweizer Dunkel seinem Besieger Fleck (BRD), links.



In Krisensituationen unentbehrlich: Der Trainer als Betreuer, wie hier der russische Nachwuchstrainer anlässlich der Junioren-Fechtweltmeisterschaften 1981 in Lausanne.

Das Coaching an Turnieren

Fechten ist, entgegen einer vielverbreiteten Meinung, keine eigentliche Einzelsportart, denn es braucht dazu zwei. Fechten wird oft mit einem Schachspiel verglichen, welches mit Blitzgeschwindigkeit abläuft. Es gibt eine treffende Redensart: «Für ein gutes Gefecht braucht es zwei, für ein schlechtes Gefecht genügt ein Fechter mit negativer Einstellung.» Als Folge davon können gewisse Fechter «entscheidende» Gefechte gegen bestimmte Gegner nie gewinnen. Auf diese, durch die Erfahrung belegte Tatsache, muss bei Mannschaftswettkämpfen unbedingt Rücksicht genommen werden.

Die Turnierörtlichkeiten und der Ablauf der Wettkämpfe stellen für den Coach einen Nachteil dar. Dass die Fechter auf verschiedene Bahnen oder sogar auf verschiedene Räume verteilt sind, erschwert ihm ein rationelles und ergiebiges Arbeiten. Bei Mannschaftswettkämpfen stellt sich dieses Problem weniger, da er hier alle seine Schützlinge überblicken kann.

Sprache und Mentalität (Französisch, Deutsch, Italienisch) stellen den Coach vor weitere Probleme. Es ist zwar leicht, technische Anweisungen vor einem Gefecht zu übersetzen, dafür ist es um so schwieriger, in einer andern als der Muttersprache im richtigen Moment die treffenden Worte zu finden, um einem Fechter «wieder Mut zu machen».

Fünfundneunzig Prozent der Trainings der Nationalkader geschehen auf Klubebene. Es gibt folglich hinsichtlich der Technik und der Taktik keine Einheit, auch wenn das angestrebte Ziel das gleiche ist: Einen Treffer mehr zu setzen als der Gegner...

Von den äusseren Bedingungen wurde schon gesprochen: Mit dem Coaching wird

versucht, diese Bedingungen möglichst gut zu gestalten. Wenn man einräumt, dass der rein technische Teil des Fechtens in den Bereich des Fechtmeisters (Maître) gehört, so ist es klar, dass alle andern Probleme auch von Personen gelöst werden können, welche nicht über das technische Wissen eines Profis verfügen, vorausgesetzt, dass sie das Vertrauen und die Achtung der Wettkämpfer geniessen.

Etwas zur Psychologie

Mit Psychologie allein wird in unserer Sportart das Ziel – der Treffer – natürlich nicht erreicht. Aber es muss versucht werden, die «verborgenen» Kräfte jedes einzelnen Fechters so zu mobilisieren, dass die Leistung günstig beeinflusst wird. Das gilt für alle Ebenen und für Einzel- und Mannschaftswettkämpfe.

Im Prinzip können Sportler in drei Klassen unterteilt werden:

- **Die Abenteurer:** Sie versuchen, «mit Glück» zu gewinnen.
- **Die Krafttypen:** Sie versuchen, durch physische Anstrengung zu gewinnen.
- **Die Strategen:** Sie versuchen, durch kluge Entscheidungen und eine überlegte Taktik zu gewinnen.

Ein Sportler kann natürlich gleichzeitig die Merkmale verschiedener Typen in unterschiedlicher Ausprägung aufweisen. Es ist klar, dass reine «Abenteurer» beim Fechten weder auf nationaler noch auf internationaler Ebene Erfolg haben können.

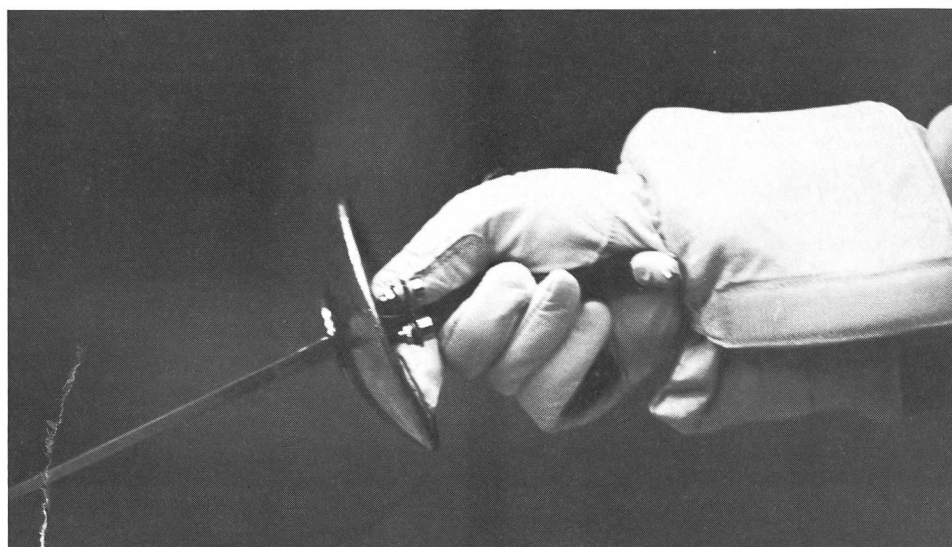
Der technische Leiter hat die Aufgabe, aus den Möglichkeiten seiner Fechter ein Optimum herauszuholen. Dazu muss er sie sehr gut kennen.

Gewisse Sportler brauchen Stimulierung und ständige Herausforderung, während andere beruhigt und «behütet» werden müssen. Wer nicht genügend angespornt ist, kann verlieren. Aber wie findet man das richtige Mass?

Diese Beispiele zeigen, dass die Aufgabe des Coachs alles andere als einfach ist: Er muss zugleich unerbittlich und feinfühlig sein, dabei auf die Probleme jedes einzelnen Fechters eingehen und die Charaktereigenschaften seiner «Mitsstreiter» genau kennen.

Ein ideales Coaching ist in der Schweiz mangels finanzieller Mittel sehr schwer zu realisieren. Da der nationale technische Leiter alles allein erledigen muss, ist es ihm beinahe unmöglich, alle seine Aufgaben optimal zu erfüllen.

Schlussfolgerung: Es ist nicht leicht, Coach zu sein. Einerseits muss der Coach auf die Wünsche und Fähigkeiten der Fechter, andererseits auf materielle Zwänge Rücksicht nehmen. Dazu muss er sich «auf die Finger klopfen» lassen, wenn gute Resultate ausbleiben, und wer hat das schon gerne?! ■



Bereit zum «Corps-à-corps».